

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

3.6.1888 (No. 66)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946451)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr. 66.

Oldenburg, Sonntag, den 3. Juni.

1888.

Den Hausvätern.

Einsendungen wie die in Nr. 65: „Ueber die Langeweile“, „Zur modernen Mädchenerziehung“ und „Ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei“ (1. Mose 2, 18), hat gewiß jede Frau, jeder Mann von gesunden Sinnen und Urtheil mit Vergnügen gelesen und behält sie in Gedanken. — Den „Hausvätern“ sei im Anschluß an obige Einsendungen und zugleich in Fortsetzung der vorher ergangenen Artikel „An die Hausfrauen“ ein hausväterlicher, kurzer Zuspruch in Folgendem gewidmet. Die Hausfrauen können ihn aber auch lesen und zu Herzen nehmen, wenn er den Nagel auf den Kopf trifft und wenn er — bösslicher gesprochen — ihnen paßt. Wie der lustige Berliner spricht: „Et paßt mir“ oder „Et paßt mir nicht!“

Denn wie bedenklich lauteten doch die Spitze (pointe) und der Schluß des letzten Artikels „An die Hausfrauen“!

„In einem normalen Hausstande führt die Hausfrau die Kasse (und das Anschreibebuch). Auch der Mann läßt sich seine Biergrotschen von ihr geben“ u. s. w.

Ganz gut! — sagt mancher Hausvater — ich bin ja auch wohl bedingungsweise einverstanden; denn die Hausfrau muß ja mit dem Gelde wirtschaften, für die Bedürfnisse des Hauses sorgen u. s. w.; wird also auch am besten kraft ihrer Stellung und Tüchtigkeit dafür eintreten können, daß die Ausgabe sich mit der Einnahme deckt. — Aber die ganze Kasse ihr übergeben? Und nun auch noch den Biergrotschen sich von ihr geben lassen? — geben lassen müssen, weil der Hausvater ihr ja die Quartaleinnahme, kurz den Ertrag seines oft sauren Fleisches übergeben hat? Das führte ja leicht zu nordamerikanischen Zuständen, bei denen z. B. der Mann zuerst Feuer anmachen und Kaffee kochen muß, während die Frau im Bett noch

der Ruhe pflegt, vielleicht auch allmählig aufgestanden ist und im Schaulstuhle schläfrig und mißvergnügt des noch ausbleibenden Kaffees wartet! Da könnte ja im Hausstand, wider die Natur der Sache und wider das Gebot der Schrift, die Ordnung auf den Kopf gestellt, das Unterste zu Oberst gekehrt sein, und umgekehrt! — Sei ruhig, lieber Freund und Hausvater, und laß mich weiter reden zur Verständigung. Ich habe auch bei Obigem an die Natur des Verhältnisses zwischen Mann und Weib, und an die Schrift noch besonders gedacht. Es steht geschrieben: „Er soll dein Herr sein“ und voran: „Ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei“ (1. Mose 2). Denn das Herr sein des Mannes oder der männlichen Hälfte im Ehestand hat erst begonnen mit dem Sündenfall (1. Mose 3). Also das Gehülfinsein des weiblichen Theils im Ehebund war von Anfang an da; und Gehülfin ihres Herrn heißt so viel als Mitherrin, wie das R. L. denn auch deutlich genug von „Miterbin“ redet, d. h. Miterbin am ewigen Himmelreich (1. Petri 3, 7). Denn der Heiland und seine Apostel haben das Verhältnis von Mann und Weib und den heiligen Ehebund wieder in den paradiesischen, unschuldigen Urzustand hineinheben wollen; hatten doch auch lediglich die Menschenkinder allein durch eigene Schuld diesen ursprünglichen, gottgewollten Paradieszustand der Ehe verdorben. „Von Anfang an“, sagt Christus, „ist das nicht also gewesen“, als er von der Zulässigkeit der Ehescheidung sprach, — „sie sind nicht 2, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat“ u. s. w. Matth. 19, 4—6. Hat doch auch der Dr. Luther darum gerne im frommen Scherz die Rätze „seine liebe Rippe“ genannt. — Also zum Schluß der langen Rede: „Ein fleißig Weib ist ihres Mannes Krone“. Denn ich lege natürlich auch voraus wie Du, daß das Weib fleißig, hausväterlich, züchtig, fromm sei; dito der Mann; sprach ich doch von der Bedingung eines normalen Zustandes im Ehebund.

Da eben ist's in der Ordnung, daß der Mann sich die Biergrotschen von seinem Eheweib geben (NB. nicht zu zählen) läßt. Es kann aber ebenso in der Ordnung sein, der Frau ein Wochen- oder Monatsgeld für Aufrechterhaltung des Hausstandes zu geben und selber Kasse und Hauptbuch zu führen. Wenns nur stimmt am Jahreschluß bei der Bilanz; auf die eine oder andere Form kommts nicht an, wenn nur unbegrenztes Vertrauen und Offenheit zwischen Mann und Weib waltet. Denn die Form macht weder glücklich noch selig, wohl aber das Glauben, im Himmlischen wie im Irdischen, diesseits wie jenseits. Der Ehestand aber d. h. der christliche, ist das Reich Gottes im Kleinen und auf Erden; jenseits wird's besser und vollkommen werden! —

Bist du glücklich?

Zum Glücklichsein brauchst du nicht viel Geld und Gut — sonst wäre vielleicht der Reichste jedesmal der Glücklichsste. Auch wer im Elend und im tiefsten Leiden steckt, kann glücklich sein, wenn er nur den Brunnquell des wahren Glückes gefunden hat.

„Sie sind doch glücklich?“ fragte einmal einer den alten Baron Rothschild, den Geldkönig von Europa. „Glücklich?“ antwortete der reiche Mann, „glücklich? wenn Sie mit geladenen Pistolen unter dem Kopftischen schlafen müssen?“ — Und als Jemand den amerikanischen Eisenbahnkönig Astor glücklich pries wegen seines Reichthums, sprach dieser wehmüthig: „Ach, ich muß das alles verlasten, wenn ich sterbe; ich muß mich täglich mühsam loskaufen von Sorge und Kummer, ich kann mich aber nicht loskaufen vom Tode!“ —

Eine alte Wittwe wohnte im tiefsten Elend in einer kleinen Bodenkammer. Sie selbst war von Sichts geplagt und konnte kaum von ihrem Bette aufstehen.

Wandlungen.

Novelle von F. Schifhorn.

(Fortsetzung.)

Das Urtheil lautete dahin, besagte Frau Bertha von Freieim sei durch fortgesetzte Verleumdung öffentlich zu brandmarken und sodann durch allgemeine Verachtung von oben nach unten zu rädern, ein Urtheil, welches auch so streng durchgeführt wurde, daß die meisten Damen sich näschenrumpfend abwandten, wenn die schöne Frau wie eben jetzt hoch zu Ross, umgeben von einer glänzenden Folge berittener Kavaliere, auf der Promenade erschien. Zum größten Aerger der gestrengen Richterinnen ließen sich jedoch die Herren dadurch nicht abhalten, die kühn blizenden Augen, die edlen, von prächtigen, schwarzen Locken umflatterten Züge und die anmuthigen Formen der Amazone um so genauer zu beaugapfeln und aufrichtig zu bewundern.

Die schöne Frau selbst schien übrigens weder Mißachtung noch Bewunderung zu bemerken; unbefangen plauderte sie mit ihrem nächsten Begleiter, während sie die bunte Menge um sich her mit gleichgültigem Lächeln betrachtete, bis ihr Blick auf eine Persönlichkeit fiel, welche sichtlich ihr Interesse erweckte. Plötzlich verstummend nahm sie ihre Borgnette und musterte die sich ihr langsam nähernde originelle Erscheinung,

welche dem Publikum von B. . . . nur deshalb nicht mehr auffiel, weil Dr. Volke allgemein bekannt war, daß man sich an die Originalität seines Wesens vollkommen gewöhnt hatte.

Dem Ansehen nach mochte der Doktor nahe den Bierzigern stehen, und seine von dunklem Vollbart umrahmten, gebräunten männlichen Züge in Verbindung mit einer gedrungenen, von Kraft und Gesundheit strotzenden Gestalt hätten ihn als einen hübschen Mann gelten lassen können, wären diese Vorzüge nicht durch eine fast allzu praktische Bekleidung verdunkelt worden.

Diese bestand nämlich in einer zwillichgrauen Bluse nebst dito Beinkleidern von so reichlichen Dimensionen, daß es fast schien, als stecke ihr Eigner in dem faltigen Rocke eines Riesenweibes; denkt man sich hierzu noch möglichst unförmliche graue Stoffschuhe, einen halbinvaliden breitkrämpigen Strohhut auf dem kurzgeschorenen Haupte und einen ungeheuren grauen Regenschirm in der unbehandschuhten Faust, so wird man zugeben, daß ein solcher Anzug mehr für einen Robinson als für den vielgesuchten Arzt eines vornehmen Bades paßte. Der Träger ließ sich jedoch weder durch die tödliche Verlegenheit der Hausoffiziere oder Kammerdiener hoher Patienten und durch die spöttischen Mienen reizender Patientinnen zu einer Toilettenänderung bewegen und fertigte alle diesbezüglichen Bemerkungen mit der trockenen Antwort ab, daß, wer die Geschicklichkeit des Arztes im schwarzen Frack suche,

ihn nur in Ruhe lassen möge, wogegen sich um so weniger etwas einwenden ließ, als der Doktor nicht offizieller Brunnenarzt war, sondern nur wirkliche Kranke besuchte.

Man hatte sich, wie gesagt, an sein wunderliches Aussehen gewöhnt, und die schöne Amazone, welche ihn jetzt so scharf belorgnetzte, that dies jedenfalls nicht des Kostüms wegen, das ihr, wie jedem Kurgast, längst wohlbekannt war.

Was aber immer die Absicht der Dame sein mochte, die Aufmerksamkeit des Doktors erregte sie dadurch nicht. Arm in Arm mit einem jüngeren Manne, der die Reiterin ehrerbietig grüßte, sprach er zu diesem gewendet so eifrig fort, als wäre das schöne Weib dort oben auf dem stolzen Rosse die alltäglichste Erscheinung von der Welt.

Die gänzliche Gleichgültigkeit des in grauen Zwillich gekleideten Mannes aber schien die Reiterin empfindlicher zu berühren, als jene der gesammten Damenwelt; wenigstens berührte plötzlich die Reiterpeitsche der Dame das edle Thier, das sie ritt, weit kräftiger, als nöthig gewesen wäre, um es in die fast fürmische Gangart zu bringen, welche die ganze Kavalkade binnen wenigen Augenblicken dem Gesichtskreise der promenirenden Badegäste entzog.

„Höre, Freund Doktor,“ sagte dessen Begleiter, nachdem er umblickend das anregende Schauspiel so lange als möglich genossen hatte, „bei all' Deinem Frauenhass ist mir Dein Benehmen dieser Frau ge-

Als Stütze hatte sie nur einen halbblödsinnigen Sohn, der ihr täglich einige Gaben zusammenbettelte. Eines Tags kam der Pfarrer, der, soviel er konnte, für die Alle mitforsorgen half, und fragte: „Nun, wie geht's, Mütterchen?“ — „Ach,“ erwiderte die Leidende, „ich bin ganz zufrieden; mein Gott ist ja so gnädig; Er giebt mir auch so viel zur Nahrung, als ich brauche.“

Lieber Leser, ob du reich oder arm bist, willst du zufrieden und glücklich sein: Suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht!

Huldigungsadresse des Evangelischen Bundes an den Kaiser.

Der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat Seiner Majestät dem Kaiser Friedrich folgende Adresse überreichen lassen:

Merseburg, am 13. April 1883.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät

bitten wir allerunterthänigst unter dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes, der mit Euer Majestät und dem ganzen Kaiser-Hause uns Alle traf, Allerhöchst Ihnen die ehrerbietigsten Heil- und Segenswünsche darbringen zu dürfen.

Auch unsere Herzen hat die Kunde von dem Hinscheiden Allerhöchst Ihres erhabenen Herrn Vaters, Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, tief ergriffen.

Der Begründer der deutschen Einheit, der erste protestantische Herrscher über das durch ihn wieder aufgerichtete deutsche Reich weilt nicht mehr in der Mitte seines Volkes.

Um so dankbarer preisen wir die Gnade Gottes, welche das dem ganzen deutschen Volke so überaus theure Leben des Sohnes erhielt und huldigen auf das Freudigste Euer Majestät als unserm Kaiser, Könige und Herrn.

Was in Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät Volke verliehen ist, davon giebt bereits die Geschichte jener großen Zeit der Wiedergeburt Deutschlands Zeugniß. Auch der Name des ersten Kronprinzen des deutschen Reiches als des ruhmreichen Führers der schlesischen Armee in großer Stunde, als des Feldherrn, der im Kampfe wider den Reichsfeind an der Spitze der endlich vereinten deutschen Stämme die ersten entscheidenden Siege errang, steht unvergänglich in der Erinnerung eingegraben. Ein Fürst, der diese großen und heiligen Tage, das Schwert in der Hand und Gott im Herzen, mit seinem Volke durchlebte und durchkämpfte hat, kann ihm nur zum Segen gelehrt sein!

Noch ein anderes Gedächtniß dürfen wir erneuern.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät haben einst von der Geburtsstätte der deutschen Reformation her unvergeßliche Worte an Ihre evangelischen Glaubensgenossen gerichtet. Ein Fürst, der diese Worte gesprochen, er wird, daß sind wir gewiß, dem inneren Ringen des deutschen Protestantismus ein wahres tiefes Verständniß entgegenbringen, seine Bedeutung für

unser Vaterland, für das neue deutsche Reich in vollem Maße würdigen und sich als kraftvoller Schirmherr der deutschen evangelischen Christenheit erweisen.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät haben dem Unternehmen, welchem die Unterzeichneten dienen, vom ersten Anfang an huldreiche Beachtung geschenkt.

Der am 16. August des vorigen Jahres in Frankfurt a. M. begründete Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen will verwirklichen helfen, was Allerhöchst Dieselben von Wittenberg her den deutschen Protestanten ins Gewissen riefen und woran das große Luther-Jahr aufs Neue gemahnt hat.

Unser Volk der Segnungen der Reformation eingedenk zu machen,

die Erkenntniß dessen, was Martin Luthers Geist und Wirken ihm auf allen Gebieten seines Lebens erworben hat, wieder zu erwecken und weiter zu verbreiten,

die deutschen Protestanten zu mahnen, daß sie die Errungenschaften ihres großen Glaubenshelden, des geistigen Vorkämpfers der deutschen Nation, mit demselben Muthe und in demselben Geiste behaupten,

die verschiedenen Richtungen der evangelischen Kirche zusammenzufassen zu einmüthiger Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen in Luthers Geist und Kraft gegen die wieder um sich greifende, das Leben der deutschen Nation bedrohende Macht des Romanismus, — zur Ueberwindung der religiösen und kirchlichen Gleichgültigkeit, — zur Heilung der sozialen Schäden unseres Volkes,

das ist die Aufgabe des Evangelischen Bundes.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät haben den in Allerhöchst Ihrem Herrscherhause seit Jahrhunderten heilig gehaltenen Grundsatz religiöser Duldung für alle Ihre Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie angehören, aufs Neue bekräftigt.

Dieser aus echt protestantischem Geiste hervorgegangene Grundsatz erfüllt uns mit der freudigen Zuversicht, Euer Kaiserliche und Königliche Majestät werden als Schirmherr der evangelischen Kirche allen Bestrebungen innerhalb derselben in Gnaden sich zuwenden, welche im Einklange mit diesem Grundsatz das religiöse und kirchliche Leben unseres Volkes im Geiste evangelischer Wahrheit zu fördern bemüht sind.

Demgemäß vertrauen wir auch, daß Euer Kaiserliche und Königliche Majestät unserm Bunde Allerhöchst Ihr Interesse bewahren und sich jedes Erfolges seiner Arbeit freuen werden.

Der allmächtige und barmherzige Gott, welcher die Gebete unzähliger treuer Herzen erhört hat, segne Euer Kaiserliche und Königliche Majestät, lasse all Ihr Werk gelingen und erhalte noch lange Ihr theures Leben zum Heile des deutschen Volkes, zum Heile der deutschen evangelischen Christenheit.

In tiefster Ehrfurcht

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät allerunterthänigste und treuehormsamste

Der Central-Vorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

genüber geradezu unbegreiflich. Was in aller Welt konnte dich, den sonst so gewissenhaften Arzt, bewegen, die Einladung dieser liebenswürdigen Dame mit einer schroffen Weigerung zu beantworten?“

„Weil die Dame ja, wie Du siehst, kerngesund ist,“ erwiderte der Doktor kurz. „Doch, was weißt Du denn davon?“

„Frau von Freihelm berief mich, um ihr Bildniß anzufertigen,“ erzählte der Gefragte; „heute Morgen hatten wir die erste Sitzung, wobei sie zufällig erfuhr, daß ich Dich kenne, und —“

„Bei dieser Gelegenheit klagte sie Dir ihr Leid, mich nicht zum Narren haben zu können,“ vollendete Doktor Volke. „Ubrigens, Freund Ralph, rathle ich Dir, hüte Dein Herz, das bei Euch Künstlern meist in den Augen liegt — nicht Alles, was glänzt, ist Gold.“

„Sei unbesorgt,“ versicherte der Künstler, „vor solcher Gefahr beschützt mich meine Häßlichkeit; eher möchte ich glauben, daß Du ihren Anblick meidest, um —“

„Mein Herz nicht zu verlieren!“ lachte der Doktor grimmig. „Nun, ich glaube kaum bei den Frauen als Abonis zu gelten. Ubrigens schützt mich aber auch die Erfahrung vor den Reizen solcher — Damen.“

Der Doktor betonte das Wort in so auffällender Weise, daß sein Begleiter fast ärgerlich ausrief:

„Wahrhaftig, Doktor, ich muß fast annehmen, daß

auch bei Dir das Geklächel unserer Frau Basen maßgebend sei, denn aus den Aeußerungen der Dame glaubte ich doch zu entnehmen, daß Ihr einst gute Freunde gewesen seid!“

„Gute Freunde?“ entgegnete Doktor Volke achselzuckend. „Nun, wie man's nimmt! ich besuchte als junger Mediziner ihres Vaters Haus, der sich mir, als seinem Schüler, besonders gewogen zeigte. Frau von Freihelm war damals ein naseweises Backfischchen und ich stand eben in der besten Blüthe der Flegeljahre; das gab denn auch zwischen uns die entsprechende Harmonie; so oft wir uns trafen, stritten wir uns, ohne anderes Resultat, als daß sie mich schließlich regelmäßig einen ungeleckten Bären nannte, welches Beiwort ich aber ebenso beständig mit dem eines vorlauten Gelbschnabels erwiderte.“

„Ah, deshalb meinte Frau von Freihelm, sie hätte nicht gedacht, daß Du die kleinen Zwistigkeiten aus der Jugendzeit ihr noch jetzt nachtragen würdest,“ versetzte Ralph lächelnd.

„Dah, Flausen, wenn es nur das wäre!“ fuhr der Doktor rauh fort. „Unsere Wege gingen eben schnurstracks auseinander. Mit dem Doktordiplom in der Tasche, lief ich in die Welt hinaus und kam nach Jahren als armer Teufel zwar, aber an Erfahrung und, ich darf wohl sagen, auch an Wissen bereichert zurück. Das Backfischchen dagegen hatte sich unterdessen mittels seiner jungfräulichen Reize einen alten, feinsinnigen Mann gefapert, ist seither Wittwe gewor-

Darauf ist aus dem Geheimen Civil-Cabinet Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen nachstehendes Schreiben an den Central-Vorstand des Ev. Bundes ergangen.

Berlin, den 26. April 1883.

Aus der Adresse vom 13. d. M. haben Seine Majestät der Kaiser und König mit Befriedigung ersehen, daß der Evangelische Bund, um den Heimgang weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm schmerzlich trauernd, dem Dahingeshiedenen ein treues dankbares Andenken bewahrt.

Seine Majestät haben aber auch die Huldigungen gern entgegengenommen, welche aus Anlaß der Thronbesteigung Allerhöchstdemselben vertrauensvoll dargebracht werden.

Ich bin beauftragt worden, dem Evangelischen Bunde für diese patriotischen Kundgebungen den Allerhöchsten Dank mit dem Wunsche auszusprechen, daß unter seiner Mitwirkung das evangelisch-kirchliche Leben im Volke immer mehr gewacht und gestärkt werde.

Ich ermangele nicht, mich des Allerhöchsten Befehls durch diese Mittheilung zu entledigen.

Der Geheime Cabinets-Rath
Wirklich Geheimer Rath
(gez.) v. Wilnowski.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. Juni.

Im Mitgliederverbande der Großherzoglichen Hofkapelle werden, nachdem Herr Schold sein Amt als Hofkonzertmeister niedergelegt hat und aus dem Verbande der genannten Kapelle ausgeschieden ist, demnächst, wie man hört, folgende Veränderungen eintreten: Das Amt eines Hofkonzertmeisters bleibt vorläufig unbesetzt. Dann treten folgende Mitglieder in den Verband neu ein: 1) ein erster Geiger, zu welcher Stelle eine tüchtige junge Kraft von auswärts designirt ist, und 2) ein erster Bratschist, wozu man Herrn Manns, Mitglied der Kapelle des Stadttheaters in Bremen, ausersehen hat. Zugleich wird dem Herrn Manns die Leitung der Großherzoglichen Theaterkapelle übertragen werden. — Der Eintritt des Herrn Manns in die Großherzogliche Hofkapelle ist jedenfalls ein bedeutender Gewinn für dieselbe, denn der Genannte ist nicht allein eine außerordentlich tüchtige gediegene musikalische Kraft, sondern auch ein gewiegter Dirigent und geistvoller Componist. Seine hier in der vorvorigen Saison aufgeführte und von ihm selbst dirigirte Symphonie ist ein hochbedeutendes Werk und steht gewiß bei allen Hörern noch in bester Erinnerung. Die hiesigen Musikfreunde haben daher alle Ursache, das Hierherkommen des Herrn Manns schon jetzt freudigst zu begrüßen.

Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1500 Mark für 5 Mitglieder der Schlachthauskommission behufs Beschäftigung der Schlachthäuser in Braunschweig, Osnabrück, Dorimund, Göttingen und Hildesheim ist vom Stadtrath in seiner gestrigen Sitzung durch Ablehnung glücklich beseitigt. Auch der Vermittelungsorschlag des Herrn Thorade, welcher

den und fahndet jetzt nach einer Freiherrn- oder einer Grafenkrone, die sie wohl auch erhaschen wird, da es ja genug Kavaliere giebt, welche einer frischen Vergoldung ihres Wappens bedürftigen.“

„Dein Urtheil scheint mir doch ein wenig einseitig,“ entgegnete Ralph kopfschüttelnd, „auch habe ich allen Grund, zu vermuthen, daß zwischen Frau von Freihelm und dem Grafen Hochkirch ein ernstes Verhältniß besteht, das von seiner Seite sicher nicht aus Geldinteressen angeknüpft wurde, da er selbst zu den Kavaliere des Landes zählt.“

„Graf Hochkirch, sagtest Du?“ fragte der Doktor sichtlich erregt. „Ralph, worauf gründet sich Deine Vermuthung?“

„Der Graf Hochkirch befragte mich gestern betreffs eines Brautschmuckes, welchen er von Paris bringen lassen will, wobei er seine Verbindung mit Frau von Freihelm als ganz nahe bevorstehend erwähnte,“ antwortete Ralph.

„Alle Wetter, hätte ich das gestern gewußt!“ rief Dr. Volke, seinem Aerger durch einige kühne Fectehiebe mit dem grauen Riesenschirm Luft machend. Plötzlich blieb er stehen und fragte: „Glaubst Du, daß Frau von Freihelm jetzt schon zu treffen ist?“

„Höchst wahrscheinlich,“ erwiderte Ralph erstaunt, „doch was willst Du thun?“

(Fortsetzung folgt)

auf Bewilligung der Hälfte der geforderten Summe, also auf 750 Mark, abzielte, wurde, weil immer noch viel zu hoch, abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Herrn Weber, der bekanntlich ein genauer Kenner unserer städtischen Finanzen ist und wohl am besten weiß, wie viel dieselben leiden können, dahin lautend: „Die Summe von 300 Mark zu einer Instruktionsreise nur für den Stadtbaumeister zu bewilligen“, mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Damit ist jedenfalls das Richtige getroffen und auch im Sinne der Bürgerschaft, soweit wir wenigstens deren Meinung in dieser Sache haben kennen lernen, gehandelt. Das Mitreisen von vier andern Personen wurde allgemein als völlig überflüssig gehalten.

Auch das gestrige erste Abonnements-Concert der Hüttner'schen Kapelle im **Theatergarten** konnte nicht stattfinden, weil die Witterung zu ungünstig war, obgleich bereits eine zahlreiche junge Damenwelt auf den Beinen war, sich zum Concert nach dem Theatergarten zu begeben und in ihren duftig-zarten Toiletten dort zu brilliren. Aufgehoben ist aber nicht aufgehoben, und so wird denn dieses Concert nun am nächsten Montag den 4. Juni stattfinden. Hoffentlich läßt dann Herr Hüttner das ihm sonst meistens günstige Wetterglück nicht im Stich, wie am gestrigen Tage. Es ist aber auch ganz wunderbar, daß die Wärme noch immer nicht her will. Bald wird man auf die sommerliche Temperatur ganz verzichten können.

Die 242. **Kunst-Ausstellung** im Augusteum zu Oldenburg währt von Donnerstag den 31. Mai bis Donnerstag den 7. Juni und ist geöffnet an Werktagen von 11 bis 2 Uhr und an Feiertagen von 12 bis 2 Uhr. Ausgestellt sind außer von Grützner in München: „Verichtung des heiligen Antonius“ (Eigenthum Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs) 54 Kofoten-Bilder vom Maler Otto Stinding in Berlin, der sich ein ganzes Jahr auf den Kofoten, der nordwestlich im hohen Norden von Norwegen dem Festlande gegenüber sich hinziehenden Inselgruppe, aufgehalten und begreiflicher Weise oft unter den größten Schwierigkeiten und Kämpfen gegen die Strenge des Klimas die hier zur Anschauung gebrachten Darstellungen der mannigfaltigen Naturerscheinungen in höchst künstlerischer Weise und überzeugender Wahrheit unmittelbar nach der Natur gemalt hat. Der Beschauer dieser Werke wird im Zweifel sein, ob er mehr die Schärfe der Auffassung oder das einem jeden Gegenstande angepaßte charakteristische Colorit bewundern soll. Es seien daher alle Kunstfreunde zur Besichtigung dieser hochinteressanten Werke hiermit wiederholt angeregt.

Am morgenden Sonntag, den 3. d. Mts., werden folgende **Extrapersonenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede gefahren:

- 1) von Oldenburg nach Zwischenahn 3.55 Nachm. zurück 7.35 Abds.
- 2) von Oldenburg nach Rastede 3.30 Nachm. zurück 9.50 Abds.

In Veranlassung des Oldenburger Pferdemarktes wird am Mittwoch den 6. Juni der Güterzug 8 Uhr 20 Minuten Vormittags von Nordenhamm nach Hude als **Pferde- und Viehzug** gefahren. Der Zug trifft 11 Uhr 15 Minuten in Hude ein und wird als Extrapersonenzug nach Oldenburg weiter befördert. Ankunft in Oldenburg erfolgt 12 Uhr Mittags.

Am 8. Juni d. J. wird in Veranlassung des Pferdemarktes in Oldenburg ein **Extravieh- und Pferde-Zug** von Oldenburg nach Leer befördert. Derselbe wird 4 Uhr 35 Min. Nachmittags von Oldenburg fahren und 6 Uhr 50 Min. Nachmittags in Leer eintreffen. In Leer gehen die für Stationen Ihrhove, Weener zc. bestimmten Transporte ohne Frachtaufschlag in den Abend-Personenzug über. Die Beförderung von Vieh im Lokal-Verkehr geschieht am genannten Tage in der Richtung nach Weener ausschließlich mit diesem Extrapzuge.

In der unter Leitung des Vaterländischen Frauenvereins stehenden **Volkstüche** hieselbst (Mitterstraße 7) sind im Monat Mai verabsolgt worden: 898 ganze und 1490 halbe Portionen Mittagessen, es speisten demnach dort während des vergangenen Monats 2388 Personen. In der Kaffeelüche dafelbst sind in derselben Zeit abgegeben worden: 235 Tassen Kaffee, 28 Tassen Schokolade und 5 Tassen Bouillon.

Beim **Vaterländischen Frauenverein** hieselbst sind für die Ueberschwemmten ferner noch nachträglich eingegangen: Bei Frau Dr. Dugend 157

Mark 15 Pfg., bei Frau Dr. Gotes 6 Mark, bei Frau Geh. Oberkirchenrath Hansen 112 Mark 70 Pfg., bei Rechtsanwalt Dr. Goyer 563 Mark 10 Pfg., bei Ludwig Freese 5 Mark, macht zusammen 843 Mark 95 Pfg. Hierzu die bereits bekannt gemachten Gaben im Betrage von 7431 Mark 9 Pfg., ergibt eine Gesamt-Summe der sämtlichen eingegangenen Gaben von 8275 Mark 4 Pfg. Der Verein schließt hiermit die Sammlungen völlig ab und dankt herzlich für die vielen gütigst eingesandten und so reichlich gespendeten Gaben.

Postalisches. Der Postsekretär B a d e w y l in Barel ist am 1. Juni auf seinen Antrag in den Ruhestand getreten.

Dem Vernehmen nach hat Herr Kaufmann Wilh. Büsing hieselbst einen **Farbstoff für Schiffe** erfunden, welcher geeignet ist, die Schiffe in den Tropenländern vor den Einflüssen des Wassers zu schützen. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums, welchem die Erfindung vorgelegt wurde, ist dieselbe von einer aus Fachmännern bestehenden Commission geprüft und als brauchbar befunden worden; in Folge dessen hat der Erfinder seine Erfindung patentiren lassen. Um dieselbe besser vertreiben zu können, wird Herr Büsing sein Geschäft mit dem 1. Juli nach Bremen verlegen.

Schreiber dieses hatte kürzlich in Jeverland Gelegenheit, der **Ausverdingung von Armenkindern** beizuwohnen. Die Kinder müssen hierzu in der Regel einen Tisch besteigen, damit sie von den Annehmern besser gesehen werden. Je nach gesundem Aussehen, körperlicher Statur, Alter und Geschlecht werden nun die Gebote abgegeben. Man denke, welchen niederdrückenden Eindruck das auf die Kinder hervorgerufen muß. Ach, wie verlassen muß sich so ein Kind nicht fühlen, welches von den gefühllos gaffenden Annehmern angeschaut wird, wenn es um einige Mark mehr aus einem Hause hinaus muß, wo es vielleicht gern verbleiben möchte. Hier tretet heran, und schaut alle, die Ihr wißt, was Liebe bedeutet, und die Ihr die Worte des Erlösers und Kinderfreundes kennt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ Wir wünschen, daß die Zeit nicht mehr fern sein möchte, wo alle Armenkinder in Waisen- oder Gemeindehäusern untergebracht werden könnten!

Auf nach **Butjadingen**, Ihr Städter! Wollt Ihr was sehen, so kommt zu uns nach Butenland! Unser Ländchen hat augenblicklich ein Festgewand angezogen, wie es ein Maler, und sei es Raffart, nicht besser darstellen kann. Goldgelbe, vollblühende und duftende Rapsfelder, grasreiche Weiden, schön bestandene Kornfelder zeigen uns doch einmal wieder, daß wir in einem gesegneten Lande wohnen, und selbst der Landmann, der dieses Frühjahr so pessimistisch dreinschaute, geräth in eine heitere Stimmung und sagt: „Dat ward tolest doch noch bäter, as ic dacht heff.“

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

- Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

- Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 3. Juni:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 3. Juni:

- 10 Uhr Milit.-Gottesdienst: Cand. U h l h o r n.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 3. Juni:

- Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 3. Juni:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
 A. S c h i l d e, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 3. Juni:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
 T h e s m a c h e r, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 2. Juni 1888.		gelaufn	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3 1/2%	do	102,10	102,65
3 1/2%	Oldenbg. Confols	101,50	102,50
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher.)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	100,—	101,—
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	101,75	102,75
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	102,—	—
3 1/2%	do	100,10	100,65
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe	132,60	133,40
4%	Autin-Eilbeter Br or -Obligation.	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Rente	101,70	102,25
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	101,10	101,65
3 1/2%	Bremer do von 1887	101,20	101,75
3 1/2%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,—	89,75
3 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	107,60	108,15
4%	do	102,70	103,25
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber	96,40	96,95
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.)	96,50	97,20
4%	Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,90	96,45
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,30	99,55
Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 3/4 Pf höher			
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,65	95,20
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,20	—
4%	Bischofener Stadtanleihe	79,70	80,25
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov Hypothek-Bank	101,95	102,50
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	102,70	—
4 1/2%	do. der Rhein Hypothek-Bank	96,25	97,—
3%	Borussia-Prioritäten	100,—	—
5%	Witfelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2%	Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2% Z. v. l. Jan. 1887]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1887.)			
Oldenburger Eisenlitten-Actien (Augustiehn)			
(4% Zins vom 1. Juli 1887.)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien			
(4% Zins v. l. Januar 1888.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr			
Stück ohne Zinsen in Mark			
Oldenburg. Glasblüher-Actien (4% Zins vom			
1. Januar 1888.			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M		168,25	169,05
" " London " " 1 Str " "		20,34	20,44
" " New-York für 1 Doll. " "		4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gld.		16,50	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%			

Anzeigen.

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter
 Haarschneide-, Frisir- und Rasir-Salon
 der Residenz.

Atelier zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Verkauf deutscher, englischer und französischer Parfümerien und Seifen.

Coulante Bedienung bei billigster Preisstellung.

Theater-Garten.

Montag, den 4. Juni:

1. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des

Unterzeichneten.

Erster Theil: Streichmusik. Zweiter und dritter Theil: Militärmusik.

Abonnements zu 1 Mark 80 Pfg. sind noch zu haben: Im Theater-Restaurant bei Herrn Humke, beim Unterzeichneten und an der Kasse.

Anfang 5 Uhr. Entree an der Kasse pro Person 50 Pfg.

H ü t t n e r, Königl. Musikdir.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit:
 6monatlicher Kündigung $\frac{1}{2}\%$ unter dem jeweiligen Discontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber 3% , höchstens 4% p. a.
 3monatliche Kündigung $2\frac{1}{2}\%$ "
 Kurzer Kündigung und auf Cheq.-Conto 2% "
 Einlagen werden in beliebiger Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.
 Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserem Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Gesucht:

3 bis 4 Dachdeckergesellen, wenn auch verheirathet, für dauernde Arbeit nach Auswärts bei jetzigem Tagelohn von 4 Mk. 50 Pf.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

Kräftige

Blumen- und Gemüse-pflanzen

in allen Sorten empfehlen

H. Klock & Sohn,
 Handlungsgärtner.

Winter's Restaurant

Staulinie 4a.

Mein amerikanisches Billard halte zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Theatergarten.

Erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige, daß die im Theater-Garten befindliche Halle völlig mit Glasfenstern versehen und dadurch gegen jeden Witterungs-Einfluß auf's Beste geschützt ist.

Hochachtungsvoll

F. Humke.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 3. Juni:

Großer Ball

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

Oldenburger Hof.

Nelkenstraße 23.

Am Sonntag, den 3. Juni:

Ball

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nelkenstr. 23.

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 3. Juni:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Ebersten. „Zum weißen Hamm.“

Sonntag, den 3. Juni:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein Heinr. Duvenhorst

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Juni 1888.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	372,018.34	Actien-Capital	3,000,000.—
Wechsel	6,584,091.88	Reservefonds	750,000.—
Darlehen gegen Hypothek	1,237,102.43	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	4,578,851.82	Best. am 1. Mai 1888	M. 25,113,462.36
Conto-Corrent-Debitoren	11508,867.68	Neue Einl. i. M. Mai	M. 1,407,225.11
Effecten	5,994,966.22		M. 26,520,687.47
Verchiedene Debitoren	1,215,162.18	Rückzahl. im M. Mai	M. 1,783,727.78
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	130,000.—	Bestand am 31. Mai 1888	24,736,959.69
Bank-Inventar	6,174.30	Cheq.-Conto	722,455.81
		Conto-Corrent-Creditoren	715,028.18
		Verchiedene Creditoren	1,702,791.17
	31,627,234.85		31,627,234.85

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 31. Mai 1888.

Activa.	Passiva.
Cassebestand	Actien-Capital
Wechsel	Depositen:
Effecten	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen
Discontirte verlooste Effecten	Einlager von Privaten
Conto-Corrent-Saldo	„ auf Cheq.-Conto
Lombard-Darlehen	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung
Bankgebäude	gelangte Banknoten
Nicht einged. 60% d. Act.-Capit.	Reservefond
Diverse	Diverse
Mark 32039159 20	Mark 32039159 20

Wir vergüteten im Monat Mai:
 für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3%
 „ „ „ viertel „ $2\frac{1}{2}\%$ Zinsen.
 „ „ „ kurzer Kündigung u. Cheq.-Conto 2%

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Mai 1888.

Umsatz.

Wechsel-Conto	Mark 591,178 —
Depositen-Conto	„ 257,660 08
Conto-Current-Conto	„ 743,571 12
Effecten-Conto	„ 77,586 15
Gesammtumsatz im Monat Mai	„ 1,684,268 19

Activa.	Passiva.
Immobilien-Conto	Stammcapital-Conto
Mobilien-Conto	Reservefond-Conto
Handlungskosten-Conto	Gewinn- und Verlust-Conto
Wechsel-Conto	Zins- und Provisions-Conto
Effecten-Conto	Depositen-Conto
Conto-Current-Conto, Debitores	Cheq.-Conto
Cassenbestand	Wiennig-Sparcassen-Conto
Mark 2,037,986 29	Conto-Current-Conto, Creditores
	Mark 2,037,986 29

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit 3% p. a., auf Cheq.-Conto und bei kurzer Kündigung mit $2\frac{1}{2}\%$ p. a.

Oldenburg, den 31. Mai 1888.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Münnich. A. Hegemann.

Erstes

Sommer-Etablissement „Neue Welt“

Am Sonntag, den 3. Juni 1888:

Zwei grosse Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr.

Abends 8 Uhr.

Montag, den 4. Juni, Abends präcise 8 Uhr:

Große brillante Abschieds-Gala-Vorstellung.